

Chor: Der so starb für seine Freunde, liegt im Acker wie ein Samen. Und er wartet einen Winter in der Stille seines Todes. Er ist Korn und wird geerntet. Er ist Brot und will verteilt sein, will zum Frieden Gottes werden. Er geht auf — in der Nähe. *Gemeinde:* Sein gedenk ich hier und heute, nenne ihn, und sieh, hier steht er, steht, auf deine Liebe hoffend und lebend'ger Liebe würdig. Und uns Menschen Mensch geworden hat er sich im Kind verborgen, in dem Freund, dem Gegenüber, in dem Menschen neben dir.

Herr, wir bitten dich für deine Kirche: hilf ihr. Lenke sie auf ihrem Weg durch die Zeit. Laß sie die Einheit finden und den Frieden bewahren. Wir gedenken unserer Toten, deren Glaube, deren Liebe niemand so kennt wie du. Mit Maria, der Mutter des Herrn, mit den Heiligen und mit allen, die an dich glauben, wollen wir dich loben und preisen.

Priester: Durch Christus und mit ihm und in ihm ist dir Gott, allmächtiger Vater in der Einheit des heiligen Geistes alle Herrlichkeit und Ehre jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Laßt uns gemeinsam das Gebet des Herrn singen:

Vater unser, dein Reich komme . . .

In jeder Meßfeier bitten wir um diesen Frieden, wünschen wir uns den Frieden. Ich lade Sie ein, einander das Zeichen des Friedens zu geben.

Der Friede des Herrn . . .

Wir brechen und teilen das Brot Jesu Christi. Ein Zeichen soll es sein — ein Sakrament der Liebe Christi, die wir gegenwärtig glauben, die sich mitteilt — ein Zeichen soll es sein für unsere Bereitschaft, diese Liebe weiterzugeben.

Kommt und eßt von diesem heiligen Brot. Hier ist Christus, der hinwegnimmt die Schuld der Welt. — O Herr, ich bin nicht würdig, . . .

Zur Kommunion

„Veni creator spiritus“ (G. P. Palestrina)

„Ave Maria“ (N. Gombert, 6-stimmig mit Instrumenten)

Wenn Gott uns heimholt . . . (Chor, Gemeinde und Tanzgruppe; Musik: Huijbers)
„Wenn Gott uns heimholt aus der Verbannung, das wird ein Traum sein“, so hat das Volk Israel gesungen in der Gefangenschaft, in der Verbannung, in der Sehnsucht nach der Heimkehr nach Jerusalem, nach der Freiheit.

„Wenn Gott uns heimholt aus der Verbannung, das wird ein Traum sein“, wenn wir es heute singen, kann es bedeuten: wenn Gott uns heimholt aus der Verfremdung, wenn er uns befreit zum Frieden, zur Gemeinschaft, zur Liebe — das wird ein Traum sein, ein Traum der Sehnsucht, die in uns allen lebt.

Lasset uns beten:

Herr, unser Gott, du hast uns einen Ort zu wohnen gegeben, eine Gemeinde, eine Stadt, um daran zu bauen, Menschen, um mit ihnen zu leben. Öffne uns die Augen füreinander. Mach uns klein genug, um anderen zu helfen, sie zu trösten, damit etwas von deiner Liebe sichtbar werde in dieser unserer Stadt, durch Christus, unseren Herrn. Amen.

Segen

Schlußlied: „Nun danket all und bringet Ehr . . .“ (GL Nr. 267)

Georg Hager

Die Sonntagsmesse als Mitte der Pastoral einer Tourismusgemeinde

Der folgende Bericht zeigt, wie eine menschnahe Tourismuspastoral, die vielerlei Dienste an den Menschen umfaßt und die von vielen ständigen Mitgliedern der Gemeinde, aber auch von manchen Urlaubern mitgetragen wird, ihre Mitte in der Vorbereitung und Feier der sonntäglichen Eucharistie hat. Nach einigen einleitenden Hinweisen beschreibt Pfarrer Hager in Form eines Tagebuchs die wichtigsten Vorgänge einer Woche während der sommerlichen Hochsaison. So sehr die einzelnen Dienste und Aktivitäten ihren Sinn in sich haben, so sind sie zugleich eine Vorberei-

ung dafür, daß am Sonntag eine Gemeinde aus Einheimischen und Gästen Gottesdienst feiern kann. red

Situation der Pfarre

St. Gilgen liegt am Nordwestufer des Wolfgangsees. Der Ort hat eine Ausdehnung von 98,67 km² und etwa 3.100 ständige Einwohner. Der Ortsteil Burgau, an Mondsee- und Atterseeufern gelegen, wird seelsorglich von der Pfarre Unterach betreut, der Ortsteil Ried von der Pfarre St. Wolfgang, sodaß die Pfarre St. Gilgen nur etwa 2.400 Einwohner zählt, von denen 2.230 Katholiken, 80 Protestanten und der Rest Angehörige von Sekten (Zeugen Jehovas) oder ohne religiöses Bekenntnis sind.

Die Zusammensetzung der Bevölkerung

ist sehr heterogen. Im Ortsteil Zinkenbach sind Bauernfamilien zu Hause mit eigenem Wald und bewirtschafteten Almen, man bäckt noch selbst das Brot, bahrt die Toten im eigenen Hause auf, schickt keine alten Leute weg in ein Heim und findet Familien mit bis zu 10 Kindern. Das tägliche Tischgebet und der Rosenkranz am Samstag gehören noch zum normalen Lebensrhythmus. In Winkl hingegen ist aus Barackenlagern der Kriegs- und Nachkriegszeit eine Siedlung entstanden, die überwiegend von Pendlern bewohnt ist. Im Ort selbst dominiert eine eher liberale Bürgerschicht von Geschäftsleuten, Hausbesitzern, kleinen Gewerbetreibenden und Gastwirten, der Kirche gegenüber nicht unfreundlich, aber eher distanziert. Dazu kommt noch eine große Anzahl von Wahl-St. Gilgenern aus sehr begüterten Schichten, die sich nur teilweise integriert haben, wenngleich sie schon seit Jahrzehnten hier wohnen. Auch in die kirchliche Gemeinde sind sie wenig integriert.

Die geographische Lage

mit den Seen, den Bergen, der Nähe zu Salzburg und zur Bundesrepublik Deutschland und die günstige Verkehrslage machten St. Gilgen schon seit über hundert Jah-

ren zu einem gesuchten Touristenort. Die Nächtigungsziffer nähert sich der halben Million. Diese Gäste sind in 234 gewerblichen Betrieben der Sektion Fremdenverkehr, in etwa 300 Privatquartieren, 906 Appartements und Zweitwohnungen und auf 6 Campingplätzen untergebracht. Auch die Gästestruktur ist äußerst heterogen. Von Luxusvillen der Millionäre bis zu „Ferien am Bauernhof“, vom Parkhotel bis zum Campingplatz, vom Nobeltourismus bis zum Sozialtourismus ist alles vorhanden, und in der Spitzenzeit sind zusammen mit den Einheimischen etwa 15.000 Personen im Ort.

Die Anzahl der Katholiken

unter den Gästen wurde mit 42% errechnet und die der Protestanten mit 46%. Dies würde bedeuten, daß an einem Sonntag in der Hochsaison sich etwa 7.300 Katholiken und 5.600 Protestanten im Ort aufhalten.

An Gottesdienststellen

haben wir zur Verfügung: die Pfarrkirche im Ortszentrum, die Primuskapelle in Gschwand, etwa 4 km vom Ort entfernt nächst einem Teil der Campingplätze, die St. Konradkapelle, 7,5 km vom Ort entfernt im Raume Zinkenbach, und die öffentlich zugängliche Hauskapelle der Franziskanerinnen im Kinderheim Gut Aich in der Ortschaft Winkl, ebenfalls 3,5 km vom Zentrum entfernt und in der Nähe der Badeplätze in der Fürbergbucht.

Die personelle Situation

in der Saison sieht folgendermaßen aus: Der Pfarrer ist allein im Ort, wenn nicht zufällig sich ein Gastpriester meldet und für die Übernahme eines Gottesdienstes bereit erklärt. Im Raume Zinkenbach arbeiten unter der Leitung unseres ständigen Pastoralassistenten zwei Teams von Lientheologen, Seminaristen und Kinderbetreuerinnen zusammen mit einem Priester und betreuen die Gottesdienste in der Primus- und St. Konradkapelle. Bei den Schwestern im Gut Aich ist ein pensionier-

ter Religionsprofessor in Wohnung, gelegentlich auch Gastpriester, die dort ihren Urlaub verbringen.

Teilnehmerzahlen

Am Wochenende vom 5./6. August 1978 waren bei den einzelnen Gottesdiensten folgende Teilnehmerzahlen festgestellt worden: (in Klammer die Teilnehmerzahlen vom 6./7. 8. 1977)

Pfarrkirche St. Gilgen,

| | | | |
|---------|-----------|-----|--------|
| Samstag | 19.00 Uhr | 591 | (480) |
| Sonntag | 8.00 Uhr | 265 | (380) |
| | 10.00 Uhr | 486 | (510) |

Primuskapelle:

| | | | |
|---------|-----------|-----|--------|
| Samstag | 19.00 Uhr | 207 | (250) |
| Sonntag | 10.30 Uhr | 127 | (114) |

St. Konrad Kapelle:

| | | | |
|---------|-----------|-----|--------|
| Sonntag | 9.00 Uhr | 425 | (424) |
| | 19.00 Uhr | 143 | (80) |

Hauskapelle Winkl:

| | | | |
|---------|----------|-----|-------|
| Sonntag | 9.00 Uhr | 100 | (80) |
|---------|----------|-----|-------|

Katholische

Gottesdienstbesucher: 2344 (2318)

Evangelischer Gottesdienst

in der katholischen Pfarrkirche ist an jedem Sonntag um 11 Uhr. Die durchschnittliche Besucherzahl ist in der Hochsaison bei etwa 120.

Tagebuch der letzten Juliwoche 1978

Montag, 24. Juli

Die beiden Teams in Zinkenbach sind vormittags unterwegs auf „Zeltbesuch“, sie teilen dabei das neueste Wochenprogramm aus, einen Handzettel im A-5-Format mit einem Grußwort des Teams, den gleichbleibenden Veranstaltungen, wie Kinderstunden, Büchereistunden, Öffnungszeiten des Spielzeltes, Gottesdienste beider Konfessionen, und den speziellen Veranstaltungen der kommenden Woche: Almwanderung, Dia-Abende, Tagesausflug, Nachtwanderung, Tischtennismeisterschaft u. a. Neuangekommenen wird auch das Weltbild-

Ferienjournal gratis überreicht. Es wird vom Auslandssekretariat in Bonn zur Verfügung gestellt. Ein Teammitglied hat Dienst beim Spielzelt, das ab 9 Uhr geöffnet ist. Es wird vor allem von Jugendlichen besucht wegen der zwei Tischtennistische und des Fußballautomaten, der sich dort befindet. Der Priester macht heute seinen freien Tag. Nach dem Wochenende mit 4 Gottesdiensten ehrlich verdient. In der Pfarrkanzlei zählen Helfer die Kollekte. Der Pfarrer arbeitet am Text des nächsten Pfarrbriefes, der bis Mittwoch früh fertig sein muß zum Beilegen im Rupertusblatt, ehe es die Verteiler abholen. Im Laufe des Tages melden sich zwei Gastpriester. Sie möchten fallweise werktags konzelebrieren und erklären sich bereit, am Sonntag einen Gottesdienst ohne Predigt zu übernehmen. Nachmittags haben beide Teams Kinderstunden.

Dienstag, 25. Juli

Bei der Primuskapelle und bei der St. Konradkapelle treffen sich um 8.30 Uhr die Teilnehmer an der Almwanderung. Nach zwei Stunden Aufstieg unter der Führung der Teammitglieder erreichen fast 50 Teilnehmer die Sausteigalm. Es ist eine herrliche Gelegenheit für Kontakte und Gespräche. Am Abend treffen sich beide Teams mit dem Priester und bereiten die Predigt des kommenden Sonntags vor. Je ein Laientheologe soll in der Primuskapelle und in der Konradkapelle die beiden Sonntagsansprachen halten. Begrüßung, Einleitungsworte des Zelebranten, Predigt und Fürbitten werden aufeinander abgestimmt.

In der Pfarrkirche zelebrieren um 8 Uhr drei Gastpriester gemeinsam. Der Pfarrer hält um 15 Uhr das Requiem für eine einfache alte Frau. Ihr Sohn war jahrelang aktives Mitglied der Bürgermusik. Darum zieht der Trauerzug nach dem Requiem mit der Musikkapelle durch den Ort. Die Gendarmerie sperrt die Durchfahrt durch den Ort und leitet den Verkehr um. Hunderte von zufälligen Fußgehern bleiben verwundert und respektvoll stehen, als der Trauerzug mit etwa 300 Leuten durch den

Ort zum Friedhof zieht. Das hektische Leben im Zentrum eines Touristenortes steht plötzlich still. Glücklicherweise der Ort und seine Menschen, die sich noch so viel gesundes Selbstbewußtsein bewahrt haben, daß sie unter der vierfachen Anzahl von Fremden noch ihr eigenes Leben entfalten können. Abends kommen noch zwei Brautpaare zur ersten Aussprache in den Pfarrhof.

Mittwoch, 26. Juli

1 Uhr nachts. Bei der Primuskapelle und der St. Konradkapelle treffen sich je circa 30 meist jüngere Leute von den Campingplätzen und den umliegenden Pensionen, mit Taschenlampen und Laternen ausgerüstet, zur Nachtwanderung auf das Zwölferhorn. Der Anstieg dauert etwas über 3 Stunden. Um 2 Uhr früh trifft sich eine dritte Gruppe mit dem Pfarrer beim Büro des Verkehrsvereins, um ebenfalls zum Sonnenaufgang auf das Zwölferhorn zu steigen. Beim Sonnenaufgang sind 70 Leute am Gipfel, überwiegend Deutsche und Holländer, einige wenige Einheimische. Beim Gipfelkreuz wird der Sonnengesang des hl. Franziskus in deutsch und holländisch vorgelesen, zur Erinnerung bekommt jeder Teilnehmer einen Text mit. Um 5 Uhr früh beginnt der Abstieg.

In St. Gilgen ist von 17—19 Uhr im Pfarrhof die Leihbücherei geöffnet. Über 3.200 Bände stehen zur Verfügung. Gäste nehmen (besonders an Regentagen) gerne die Bücherei in Anspruch. Um 19 Uhr ist Abendmesse, zwei Priester konzelebrieren mit dem Pfarrer. In Zinkenbach sind um 16 Uhr wieder die Kinderstunden, fast 80 Kinder von Gästen und Einheimischen spielen miteinander. Um 19.30 Uhr proben Jugendliche vom Campingplatz und Einheimische zusammen mit Leuten vom Team die Lieder für die 4 Gottesdienste am Wochenende. In der Primuskapelle ist am Abend um 20.30 Uhr ein Lichtbildervortrag über Südkorea — Land der Gegensätze. Eine interessante Diskussion schließt sich noch an über Fragen der Mission und Entwicklungshilfe. Den Vortrag hält der Pfarrer, der selbst 5 Jahre in Korea gearbeitet hatte.

Donnerstag, 27. Juli

Für heute war auf dem Wochenprogramm ein Tagesausflug mit dem Autobus nach St. Lambrecht in der Steiermark zur Ausstellung „Gotik in der Steiermark“ vorgesehen. Nachdem es vergangene Woche viel geregnet hatte und jetzt erst seit zwei Tagen richtig schönes Badewetter gab, fiel dieser Ausflug ins Wasser: es waren zu wenig Anmeldungen, man ging lieber baden. Das Team kam so unerwartet auch zu einem programmfreien Tag und ging ebenfalls baden. Am Abend traf man sich zur Planung des kommenden Wochenprogrammes.

Freitag, 28. Juli

Im Freizeitzelt beginnt um 9 Uhr die Tischtennis-Meisterschaft. Es herrscht reger Betrieb, bis mittags wurde an zwei Tischen gespielt, bis endlich die Sieger ermittelt waren. Die Preise stiftet jede Woche ein anderer Campingplatzbesitzer. Ein Teil des Teams arbeitet mittlerweile schon am neuen Wochenprogramm an Schreib- und Vervielfältigungsmaschine im Pfarrhof. Nachmittag ist wieder Kinderstunde. Wegen Regen werden die beiden Kinderstunden in den Kapellen gehalten. Die Kinder sitzen am Boden und benützen die einfachen Sitzbänke ohne Lehnen als Arbeitstische. Mit Fingerfarben malen sie, wie sie sich das Evangelium des kommenden Sonntags vorstellen. Die fertigen Bilder kommen an die Kapellenwände und bleiben dort über den Sonntag.

Um 18 Uhr ist auf einem der Campingplätze Büchereistunde. In der Pfarrbücherei ist auch wieder Ausleihzeit von 17—19 Uhr.

Samstag, 29. Juli

Die Leute vom Team sind unterwegs auf Zeltbesuch mit dem neuen Wochenprogramm, die Laientheologen machen die letzten Vorbereitungen für die Predigt, man hat noch zwei Flötenspielerinnen auf dem Campingplatz entdeckt. Sie proben untertags mit einem Gitarrespieler die Lieder für die Abendmesse.

Die Feier des Sonntags

Die Vorabendmessen

Weil das Wetter wieder trocken und viele Leute zu erwarten sind, wird die Gottesdienstfeier beim Campingplatz ins Freie verlegt auf die große Spielwiese. Um 19 Uhr sind über 200 Leute, darunter viele Kinder und Jugendliche, zum Gottesdienst versammelt. Der holländische Priester, der um diese Zeit die Teams betreut, begrüßt in vier Sprachen. Außerhalb des Zaunes sammeln sich über 30 Leute an, die lieber von der Ferne zuschauen. Die gesamte Gestaltung ist aufgeteilt unter Gästen aus verschiedenen Ländern. Viele Bekannte aus den verschiedenen Veranstaltungen der Woche kommen wieder zusammen. Die meisten gehen anschließend mit dem Team noch zum Waldfest tanzen.

Im Pfarrhof treffen sich um 18 Uhr etwa 15 Jugendliche zur Liedprobe für die Vorabendmesse. Mit ihren rhythmischen Liedern zur Gitarre gestaltet diese Gruppe seit fast acht Jahren jede Vorabendmesse. Sie haben auch jugendliche Gäste mitgebracht, die sie unter der Woche irgendwo zwischen Badeplatz und Diskothek kennengelernt haben. Die Rollen werden verteilt, Lektor, Fürbittensprecher, Kommunionsspender usw.

In der Sakristei wartet ein holländischer Gast, der sich anbietet, Grußworte auf holländisch im Namen des Pfarrers zu sprechen, der selbst in drei Sprachen die Gäste begrüßt.

Fast 600 Teilnehmer sind versammelt, etwa die Hälfte davon Gäste. Nach dem Gottesdienst gibt es noch viele Gespräche in verschiedenen Sprachen auf dem Kirchplatz, Stammgäste stellen sich dem Pfarrer vor, Termine werden ausgemacht, langsam gehen die Leute auseinander.

Sonntag, 30. Juli

7.45 Uhr. Die Glocken läuten zur 8 Uhr Messe. So still ist es im Ort den ganzen Tag nicht mehr. Die Kirchgänger, die unterwegs sind, sind fast ausschließlich Einheimische. Den Gottesdienst zelebriert ein Priester auf Urlaub aus Hildesheim. Die

Predigt hält der Pfarrer. Es finden sich wohl Priester auf Urlaub, die eine Zelebration übernehmen, aber verständlicherweise will keiner gerne auch noch eine Predigt vorbereiten. Anschließend an den Gottesdienst ist im Pfarrhof Büchereistunde, der Pfarrer ißt mit dem Gastpriester das Frühstück. Es sind immer recht interessante Gedankenaustausche, die im Laufe eines Sommers auf diese Weise zustande kommen.

Um 9.40 Uhr steht der Pfarrer beim Kircheneingang, begrüßt die Leute, weist Gäste auf Sitzplätze ein, versucht dabei diskret festzustellen, aus welchen Sprachgebieten die Leute kommen und ob spezielle Gästegruppen darunter sind, die man gesondert begrüßen sollte. In der Sakristei hat sich unterdessen ein Priester aus Hamburg für den Gottesdienst angezogen. Begrüßung und Predigt hält wieder der Pfarrer, ebenso ein Abschiedswort am Schluß. Ein holländischer Gast hilft wieder als Dolmetscher, ein Wiener Gast als Kommunionsspender, ein Villenbesitzer, der hier seine Zweitwohnung hat, macht Lektor.

Anschließend um 11 Uhr ist Evangelischer Gottesdienst. Diesmal sogar mit einer Taufe des Kindes eines Zweitwohnungsbesitzers.

In Zinkenbach ist als erstes das Team in St. Konrad im Einsatz. Zur 9 Uhr Messe wird der Altar ins Freie getragen und auf den Stufen des Kapelleneingangs aufgestellt. Die Lautsprecheranlage wird montiert, in der Zufahrt wird mit einer Stange ein provisorischer Schranken errichtet, damit nicht während des Gottesdienstes parkplatzsuchende Badegäste zwischen den Gottesdienstbesuchern auffahren. Den Gottesdienst hält wieder der holländische Priester, der zu diesem Zeitpunkt bei uns im Einsatz ist. Die Predigt hält ein Laientheologe, den Gesang gestaltet ein Chor einheimischer Jugendlicher, die auch sonst das Jahr über diesen Gottesdienst gestalten. Zwei Lektoren und ein Kommunionsspender sind auch da. Die Teilnehmer sind zur Hälfte Einheimische, zur anderen Hälfte Gäste. Unter den Ausländern überwiegen nach den Deutschen die Holländer,

Belgier und Franzosen. Der Priester kann sich nach dem Gottesdienst nicht lange aufhalten. Während das Team noch um Kontakte bemüht ist, fährt er bereits zum nächsten Gottesdienst um 10.30 Uhr in der Primuskapelle. Dort hat das andere Team den Gottesdienst vorbereitet. Um 19 Uhr abends ist wieder Meßfeier in St. Konrad. Der Pfarrer kommt selbst in die Filialkirche. Es ist ein meditativer Gottesdienst zum Ausklang des Tages, ganz ohne große Vorbereitung, mit viel Stille, einigen gemeinsam gesungenen Liedern. Der Sprecher des Teams gibt am Schluß noch das Wochenprogramm bekannt. Auf der Terrasse eines einheimischen Privatvermieters sitzen Pfarrer, Campingpriester, die Leute vom Team und die pensionierte Landarbeiterin, die jetzt als Mesnerin die Kapelle betreut, beisammen. Sie wissen: jeder Tag der kommenden Woche wird wieder anders sein, als es in dieser Woche war. Aber dennoch im wesentlichen gleich.

Leitgedanke: Wie Gemeinschaft erfahrbar machen?

Als Leitlinie über unserm Handeln steht: Heilssorge für den Menschen im Urlaub und für die Menschen im Dienst am Gast. Unsere Heilssorge muß einschließen die Hilfe zur Selbstverwirklichung des Menschen und Hilfe zur Sinnfindung im Leben.

Die größten Hindernisse sind für uns: die kurze Zeit der Begegnung mit dem Urlauber und die überarbeiteten Menschen im Dienst am Gast. Eine extensive, viele verschiedene Aktionen einschließende Pastoral ist daher nicht möglich. Die Sonntagsmesse wird damit zum pastoralen Angebot par excellence. Sie soll christliche Botschaft vermitteln und christliche Gemeinschaft erfahrbar machen. Damit der Sonntagsgottesdienst aber diese Funktion erfüllen kann, sind eine Reihe von Vorbereitungen notwendig.

Einheimische und Gäste

Es muß die einheimische Gemeinde vorbereitet werden, daß sie sich als aufneh-

mende, gastgebende Gemeinde fühlt und verhält. Es muß unter den einander meist unbekanntesten Gästen und den Einheimischen ein Gemeinschaftsbewußtsein entstehen, aus dem heraus dann die Gemeinschaftsfeier des Sonntags glaubwürdig wird. Die verschiedenen Aktivitäten der beiden Teams und in der Pfarre ganz allgemein haben diese Aufgabe. Wanderung, Spiel, Kinderbetreuung, Bücherei usw. haben alle ihren Wert als solche. Gleichzeitig werden sie aber zu Möglichkeiten der Gemeinschaftsbildung. Eine weitere wichtige Vorbereitung ist die Auswahl und Ausbildung der Mitarbeiter in der Pfarre und in den Teams. Sie beginnt mit neuen Mitarbeitern meist schon sechs Monate vor dem Einsatz. Und nicht zuletzt muß auch mit den öffentlichen Stellen, dem örtlichen Verkehrsverein, den Nachbarpfarreien und der Diözesanstelle der Einsatz koordiniert werden. So konnten wir z. B. im vergangenen Jahr erreichen, daß während der Gottesdienstzeiten keine Parallelveranstaltung stattfand, obwohl in der Woche durchschnittlich 60 (!) verschiedene Veranstaltungen im Prospekt des Verkehrsvereins angeführt sind.

Information und Werbung

Die letzte — und nicht die unwichtigste! — Vorbereitung ist die Werbung. Das beste Programm, die beste Gestaltung ist wertlos, wenn sie unbekannt ist. Zur Gottesdienstinformation stehen uns folgende Mittel zur Verfügung: Gottesdiensttafel an den Ortseinfahrten, Gottesdienstplakate in allen Hotels, Pensionen, Gasthöfen, Privathäusern, Appartementshäusern und Campingplätzen, Schaukästen an verschiedenen Stellen, Grußbriefe für die Gäste in der Kirche, Eintragung der Gottesdienstzeiten im Telefonbuch, in den wöchentlichen Veranstaltungskalendern des Verkehrsvereines, auf den Wochenprogrammen des Campingdienstes und schließlich durch die persönliche Werbung der Gastgeber.

Wir haben allerdings Jahr für Jahr ein größeres Problem: Welcher Priester wird uns im kommenden Jahr die Gottesdienste feiern? Wann wird endlich die Kirche so

mobil werden, daß die Priester dort zelebrieren, wo die Leute sind, und nicht nur dort, wo sie es jahraus, jahrein gewohnt sind?

Erhard Bertel

Der Stellenwert eines Pfarrfestes in der Kirchengemeinde

Der tiefste Sinn eines Pfarrfestes liegt nach Pfarrer Bertel in der integrativen und missionarischen Kraft einer solchen Veranstaltung. Es wird berichtet, wie sich diese Kraft in Vorbereitung, Ablauf und Nacharbeit zeigt und wie wertvoll daher ein solches jährliches Pfarrfest für eine Gemeinde ist. red

Rückgang vielfältiger Initiativen ...

Um nicht wenige Kirchen herum ist es in den Stadt- und Industriegemeinden außerhalb der Sonntagsgottesdienstzeiten sehr still geworden. Konnte man noch vor Jahren das Wort vom „Gesundshrumpfen“ der Gemeinden hören, so stellt sich doch immer mehr heraus, daß diejenigen, die sich noch zur Gemeinde zählen, hauptsächlich ein Bedürfnis artikulieren, nämlich Gottesdienst zu feiern.

War es noch vor Jahren und Jahrzehnten so, daß eine Vielfalt von Vereinen und Verbänden für Leben zwischen den Sonntagsgottesdiensten und an den Werktagen sorgten, so sind heute nur noch wenige Initiativen sichtbar. Das Schlimme dabei scheint mir zu sein, daß die Sonntagsgottesdienstbesucher, die auch die übrigen Aktivitäten des Gemeindelebens oft tragen, selbstgenügsam werden. Das Dynamische, Missionarische geht im Bewußtsein vieler verloren. Man nimmt es als unabänderlich hin, daß die Gruppe der „Aktiven“ zusammenschmilzt und traut sich selbst oft kaum noch zu, neues Leben zu aktivieren.

... und die Entstehung von Pfarrfesten

In diesem Umfeld wird man die Begründung und den Stellenwert eines Pfarrfe-

stes sehen müssen. Unter den Gottesdienstbesuchern ist die Zahl derer groß, die „ihren Gottesdienst“ feiern wollen. Von ihrer Erziehung her sind sie es nicht gewohnt, auch auf diejenigen zu achten, die mit ihnen zum Gottesdienst gekommen sind. Verkümmert ist die Erfahrung, daß hier Versammlung von Gleichgesinnten geschieht, die sich auch menschlich suchen, die als Gemeinsamkeit die Berufung in der Taufe haben, sich durch ihre Erfahrung im Glauben stärken und auch darin, ein christliches Leben in einer nicht mehr christlich geprägten Gesellschaft leben zu wollen. Wenn aber Gottesdienst nicht die zwischenmenschliche Kommunikationsebene sein kann, dann werden wir nach anderen Möglichkeiten Ausschau halten müssen. Eine Möglichkeit bietet dazu ein Pfarrfest. Die folgenden Ausführungen haben im Hintergrund eine 10jährige Erfahrung mit Pfarrfesten, die einmal im Jahr stattfinden und eine Dauer von vier Tagen haben. Rahmen dieses Festes ist ein Festzelt.

Vorbereitungszeit

1. Bereits Monate vorher wird eine Motivation für die Durchführung des Pfarrfestes im Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat zu geben versucht.

Da mag es für den Kirchenvorstand, der sich oft mit der Tilgung von Schulden herumschlagen muß, ein wichtiges Motiv sein, durch dieses Pfarrfest einen finanziellen Erlös zu erreichen. Für die Mitglieder des Pfarrgemeinderates wird es wichtig sein, den pastoralen Stellenwert des Pfarrfestes zu bedenken (Gedanken, wie sie etwa am Anfang dieses Aufsatzes kurz dargestellt sind). Hier muß deutlich werden, daß über die praktischen Überlegungen der Durchführung des Festes hinaus das gute Gefühl entsteht, daß im Feiern eines Festes Gemeinde gelebt wird und vor allem Christen angesprochen werden können, die sich vom Sonntagsgottesdienst losgesagt haben, aus welchen Gründen auch immer. Daß diese im Sonntagsgottesdienst nicht mehr anwesenden Christen nicht nur als „Konsumenten“ für das Pfarrfest gewonnen werden, sondern auch als „Akteure“.